

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1876**

100 (24.8.1876)

# Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N<sup>o</sup> 100.

Donnerstag den 24. August

1876.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 M. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 M. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

## B. C. Politische Wochenübersicht.

Seine Majestät der Kaiser ist von Bayreuth am 15. ds. abgereist, Tags darauf in Berlin eingetroffen und hat bereits die Residenz wieder verlassen um sich nach Rom zu begeben, in dessen Nähe einige Truppenübungen stattfinden. — Unser Großherzog hat gleichzeitig mit dem Kaiser Bayreuth verlassen und ist nach der Mainau zurückgekehrt. Die Großherzogin und der Erbgroßherzog verlassen den Ort der Wagner'schen Festspiele erst am 17. und haben sich von da nach München begeben, um dort einige Tage mit der Familie des russischen Großfürsten Michael zuzubringen. — Was die Wagner'schen Festspiele betrifft, so würden sie uns, bei aller Großartigkeit und künstlerischer Bedeutung, kaum Anlaß geben, sie in den Kreis dieser politischen Besprechungen zu ziehen, wenn der Haß der Franzosen und die Ungeschicklichkeit ihrer Presse nicht hinlänglich dafür sorgten, daß der Vorgang im politischen Lichte erscheint. Die französischen Chauvin's, welche zu Paris erst einen österreichischen Polen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilten, weil er auf der Straße „die Wacht am Rhein“ gesungen hatte, haben es sich nämlich in den Kopf gesetzt, Wagner's künstlerische That zu ignoriren, weil er ein Deutscher ist. Sie fangen dies Ignoriren aber so ungeschickt an, daß sie ganze Zeitartikel über Wagner schreiben. Dadurch geben sie selbst zu, daß der Mann denn doch gar nicht so unbedeutend ist, wie sie sagen. Das Abgeschmackteste leistet in dieser Beziehung der republikanische „Rappel“. Derselbe meint am Schlusse einer langen Abhandlung: „Es handelt sich bei dieser Angelegenheit gar nicht um Musik; jedenfalls gebe es eine Sache, welche der Rappel der Musik immer vorziehe, nämlich Frankreich.“ Einzelne französische Blätter aber haben allerdings Berichterstatter nach Bayreuth geschickt und diese sprechen sich im Allgemeinen sehr günstig über Wagner und seine Werke aus. Ganz unberücksichtigt dagegen lassen dies musikalische Ereigniß die französischen klerikalen Blätter. Sonst ist die Ausbeute in deutschen Dingen sehr gering. In Bensheim ist der letzte hessische Kriegsminister, General v. Wacker, gestorben und in Gotha werden für den in nächster Woche stattfindenden sozialdemokratischen Kongreß Vorbereitungen getroffen. — Die Oesterreicher beziehungsweise Ungarn haben einen neuen Reichsfinanzminister, die Franzosen einen neuen Kriegsminister bekommen. Der fragliche österreich-ungarische Ministerposten war seit dem Ableben des Hrn. v. Holzgethan erledigt und ist nun durch den bisherigen Sektionschef Freiherrn v. Hoffmann besetzt worden. Von dem neuen Würdeträger rühmt man ungemeine Geschmeidigkeit, Arbeitsfähigkeit und Begabung und glaubt nicht, daß er dazu bestimmt sei, auf seinem jetzigen Posten — einem eigentlichen Ruheposten — zu verharren. Die neue freie Presse deutet sogar an, Baron Hoffmann, der viel diplomatisches Talent besitze, sei zum Reichsfinanzminister ernannt worden, um bequemer und leichter zum Minister des Auswärtigen avanciren zu können. Was wohl Graf Andrassy zu dieser Andeutung sagen wird. Dem Rücktritt des französischen Kriegsministers Cisseu scheinen persönliche Motive zu Grunde zu liegen. Zwar wird behauptet, er sei beim Marschall-Präsidenten in Ungnade gefallen, weil er den im Heer um Boden werbenden klerikalen Aspirationen nicht genug Vorschub geleistet und namentlich die Regierungsforderung, betreffend die Armee-Almosenier (Militärgeistliche) nicht kräftig genug vertheidigt habe. Dieser Version aber widerspricht, daß Cisseu's Nachfolger, General Ver-

thaud, keineswegs als klerikal angehaucht bekannt ist und weiter der Umstand, daß der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts den klerikalen Anmachungen nach wie vor schroff entgegen treten. Dem abtretenden Minister Cisseu ist jedenfalls das nachzurühmen, daß er die Schlagfertigkeit der französischen Armee bedeutend erhöhte. — In Holland ist ein liberales Kabinet im Anzuge. Hoffentlich wird dasselbe den klerikalen Treibereien, welche schon lange den niederländischen Staat zu einem wahren Schlupfwinkel des Ultramontanismus machten, ein Ende bereiten. Der Konflikt Hollands mit der Regierung von Venezuela ist durch Vermittlung des deutschen Generalkonsuls in Caracas und der nordamerikanischen Regierung in einer für die Niederlande günstigen Weise beigelegt worden. — Was den serbisch-türkischen Konflikt betrifft, so ist Fürst Milan weit davon entfernt, die Flagge zu streichen. Darüber, ob diese Absicht je bestand oder nicht, wagen wir kein Urtheil, denn die Nachrichten lauten in dieser Beziehung gar zu widersprechend. So viel ist indessen für den Augenblick sicher: Das Kabinet Ristic bleibt und der Krieg wird fortgeführt. Die Türken dagegen zeigen keine Spur von Thakraft. Sie nützen ihren Sieg an der Timoklinie so gut wie gar nicht aus und werden dies an der Morava schwer zu büßen haben. Vom montegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz wenig Neues. Was aus Mukhtar Pascha geworden ist, weiß man zur Stunde mit Bestimmtheit nicht anzugeben. Entsetzt ist er nicht, aber auch nicht gefangen und nicht auf österreichischen Boden übergetreten. Man will, mutatis mutandis, seine Lage mit der Bazaine's bei Metz vergleichen. Hiernach stünde es in der Herzegowina ziemlich günstig für die Montenegriner. Dagegen droht ihnen der Offensivstoß der Türken von Süden, von Podgorizza her. Fürst Nikita, welcher im letzten Gefecht verwundet worden sein soll, wendet sich nun dem bedrohten Punkte zu und hat sein Hauptquartier in das Innere seines Landes, nach Vielopawlic, verlegt. Die Montenegriner in der Herzegowina kommandirt nach ihm der Oheim des Fürsten, Peter Bukotic. Möglich, daß Mukhtar Pascha durch diese Diversion Luft erhält.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Schloß Mainau, 22. Aug. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog, sowie Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Viktoria sind Sonntag den 20. ds., Abends 11 Uhr, von München abgereist und über Augsburg, Ulm, Friedrichshafen gestern, den 21., Vormittags gegen 11 Uhr, hier wieder eingetroffen.

\* Durlach, 23. August. Wir haben heute einen Unglücksfall zu verzeichnen, welcher gestern Abend im Brauhause der Maisack'schen Bierbrauerei dahier sich ereignete. Ein kaum ein Tag in genanntem Geschäft arbeitender, 26jähriger Brauer fiel beim Entleeren des Kessels von der Galerie desselben in eine nahestehende Maischbütte, deren Inhalt eben den Kessel verlassen hatte. Der Unglückliche — Wilhelm Zhringer von Buchholz bei Waldkirch — ist dadurch am ganzen Körper bis an den Hals verbrüht und trotz schleunigster ärztlicher Hilfe heute Morgen im Spital gestorben. Seine Leiche wird von seinem herbeigeeilten Vater in die Heimath mitgenommen. Auch dem Geschäftsinhaber ist durch diesen Vorfall ein nicht unerheblicher Schaden entstanden, indem er das fertig gefottene Bier sofort laufen ließ.

### Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ erfährt, dem General-Feldmarschall Grafen Wrangel zu dem 14. August, an welchem Tage er das Jubiläum achtzigjähriger militärischer Dienstzeit feierte, einen Ehrendegen mit Brillanten verliehen und dabei an den Jubilar eine huldvolle Kabinettsordre gerichtet.

— Zur Ergänzung der Nachricht, daß das deutsche Geschwader aus den türkischen Gewässern nicht zurückberufen wird, hört die „N. Ztg.“ authentisch, daß über die Bestimmung der einzelnen Schiffe augenblicklich Beratungen schweben und daß es im Plane liege, jedenfalls ein Kriegsschiff vor Salonichi zu lassen.

— Berichte über die Wagner'schen Festspiele in Bayreuth stimmen darin überein, daß die aufgeführten Tongemälde von wunderbarer Schönheit und ergreifender Wirkung seien und strotzen von Enthusiasmus für den genialen Schöpfer derselben. Mancher frühere Gegner Wagner's soll in Bayreuth aus einem Saulus zu einem eifrigen Paulus bekehrt worden sein. Auch über das rege und bewegte Treiben, das in Bayreuth durch das Zusammenströmen so vieler fürstlicher, musikalischer, künstlerischer und sonstiger Größen hervorgerufen worden sei, vernahm man anfangs nur begeisterte und jubelnde Stimmen. Allein nach und nach beginnen doch, wenigstens in diesen Theil des Jubels sich einige Dissonanzen zu mischen. Leute, welche mit Jean Paul, dem ehemaligen berühmten Einwohner Bayreuths, der Ansicht sind, daß man unmöglich bloß von Schwärmerei und angenehmen geistigen Eindrücken zu leben vermöge, sondern daß dazu auch zuweilen ein guter Wiffen und ein labender Trunk erforderlich sei, fangen allmählig an, Klagelieder über ungenügende und höchst mangelhafte leibliche Verpflegung und hohe, ja übertriebene Preise anzustimmen, und die Klage töne crescendo bis zum stärksten Wagnerischen fortissimo anschwellen zu lassen. So wird aus Bayreuth schon vom 15. August geschrieben: „Der anfängliche Enthusiasmus beginnt zu erkalten und weicht theilweise einer entschiedenen Mißstimmung. Die Klagen über die schlechte Verpflegung und überhaupt über die unmögliche Existenz werden immer allgemeiner. Die Ansicht, daß das Unternehmen des Bühnenfestspieles leichtsinnig vorbereitet wurde, ist im Zunehmen. Viele reifen ab, und die Gefahr eines vollständigen Fiaskos wird immer drohender. Die Wagner-Kreise sind verzagt.“

### Italien.

— Der Mailänder „Perseveranza“ wird aus Neapel eine Mittheilung gemacht, die, wenn sie sich bestätigte, von hoher Wichtigkeit wäre, und welche wir, um in Niemand unsichere Hoffnungen zu wecken, nachstehend ohne irgend welche Zuthat ihrem Wortlaute nach reproduzieren: „Der ärztliche Conseil des größeren Spitals für die Unheilbaren“, so schreibt man diesem Blatte, „hat nach einigen Judicien und Fakten, die er der Beachtung in hohem Grade werth befunden, beschlossen, in dem Krater der „Solfatara“ zwischen Neapel und Pozzuoli die direkte Kur der Schwindsucht zu beginnen, indem er dieser Tage in derselben eine Anzahl Zimmer herrichten und von einigen Schwindsüchtigen des ersten und des zweiten Stadiums bewohnen lassen wird. Der Dunst, welcher jenem Krater entsteigt, ist, wie es heißt, nicht bloß von Schwefel, sondern auch von Arsenik geschwängert. Der Beschluß wurde gefaßt, nachdem in mehr als einem Falle der vorgeschrittensten Schwindsucht volle und radikale Heilung erfolgt war, sobald die Kranken eine oder die andere Woche in jenem Krater gewohnt hatten. Derselbe ist Dominialgut und gegenwärtig von dem Professor Sebastiano de Luca der Neapler Universität, welcher aus ihm einige chemische Präparate gewinnt, in Pacht genommen.“ Hoffen wir, daß dieses von einer hoch angesehenen ärztlichen Körperschaft angerathene Experiment zum Vortheile so vieler tausend unglücklicher Opfer der Schwindsucht, dieser bisher für unheilbar gehaltenen Krankheit ausfalle.

### Verschiedenes.

— Zur Verschönerung der weiblichen Gestalt schlägt ein englischer Arzt vor, in Schulen und Familien die bei den Hindumädchen übliche Sitte einzuführen, ein kleines Gefäß mit Wasser auf dem Kopfe zu tragen, wodurch

die Haltung aufrecht, der Gang elastisch, die Brust breit, Rücken und Schultern schön geformt werden. Dieselbe Gewohnheit bringe die gleichen Resultate im südlichen Spanien und Italien hervor.

### m- Der Luxus in seinen Erscheinungen und Folgen.

(Fortsetzung von Nr. 99.)

Zieht man noch weitere unerfreuliche Erscheinungen, die in einem gewissen Zusammenhange mit den angedeuteten stehen, in Betracht, so darf es uns schon bange werden um das Wohlergehen unseres Volkes, um das liebe Vaterland. Wir meinen die Gebrechen der Kinderzucht im elterlichen Hause. „Das Leben ist theuer“; leben muß man doch, leben, gut leben — will man. Das kostet aber viel Geld. Außerdem will man ja auch noch eringen, erjagen; darum muß der Mann (der Vater) hinaus ins feindliche Leben, muß ringen und streben, und dieser Pflicht sucht er zu genügen von des Tages erstem Schein an, bis spät die Vesper schlägt. Die Mutter aber, sie lehret nicht die Mädchen, sie wehret nicht den Knaben; denn sie hat sich ebenfalls von des Hauses Fluren entfernt und sucht als Händlerin, als Gärtnerin oder bei sonstiger Beschäftigung den Verdienst zu mehren. Daran wäre freilich nichts zu tadeln, wenn nur keine Kinder vorhanden wären, die der mütterlichen Aufsicht und Pflege bedürften. Nun aber sind deren etliche oder mehrere da, und sie erhalten nun nicht einmal die gehörige leibliche Pflege, noch viel weniger vermag man für ihre geistige und sittliche Entwicklung unterstützend mitzuwirken. Vereinzelte lieblichere Bilder aus dem Familienleben sind Gottlob noch hier und da vorhanden, aber sie sind in Wahrheit, was die Arbeiterklasse anbelangt, wahre Raritäten. Nicht nur aber, daß die Eltern sich den Kindern entfremden, daß sie die Einflüsse, welchen sie ausgesetzt sind, nicht kennen; die Kinder selbst tummeln sich in wilder Lust und Freude auf der Straße oder sonstwo umher, verfallen der Rohheit und nehmen da schon nicht selten den Keim zum leiblichen und sittlichen Verderben in sich auf. Früher, wo das Leben in einfacherer Weise noch sich abwickelte, da konnte die Schule auf die Unterstützung des Hauses bauen, und aus der gegenseitigen Unterstützung floß reichlicher Segen der bildungsbedürftigen Jugend zu. Wie ganz anders jetzt! In gar vielen Fällen hat die Schule nicht nur keine Unterstützung vom elterlichen Hause zu gewärtigen, sondern muß es tief beklagen, daß das, was sie unter Mühe und Sorge aufgebaut, von dorthier wieder leichtfertig niedergehauen wird. Erwägt man noch, daß unsere humane Zeitströmung heilsam wirkende Disciplinarmittel der Schule entzogen, so hat man schon den Schlüssel zur Erkenntniß gar vieler unliebsamen Erscheinungen gefunden. —

Wer aber und wo ist der Arzt, der diese Schäden alle zu heilen im Stande wäre? Nicht ein Einzelner vermag das auszurichten, sondern es muß ein ganzes Kollegium sein. Wir nennen es: Staat, Kirche, Schule, Vereine, Presse, Haus. Es hieße die Geduld an die verehrlichen Leser, die wir ohnehin schon zu sehr in Anspruch genommen, mehr als billig auf die Probe stellen, wollten wir eine ausführliche Darlegung all der Pflichten geben, welche in bewegter Sache jedem einzelnen der obigen Erziehungsfaktoren zukommen. Wir heben darum nur die wichtigsten Pflichten hervor und überlassen die Ergänzung getrost den Lesern dieses Blattes.

Staat. Nicht abzuleugnen dürfte es sein, daß eine Hauptursache zu unsern vielbeklagten sozialen Zuständen in der Abnormität häuslicher Einrichtungen und Maximen zu suchen ist. Von dort aus, aber manchmal auch mit von anderswoher, drang das Gift in die übrigen Lebensgebiete ein und da, wie dort wütht es noch heute fort. Die Heilung jedoch muß den umgekehrten Weg einschlagen; sie muß von der größten Gemeinschaft, dem Staate, ausgehen und die andern zur Mitwirkung veranlassen oder doch dazu impulsiren. Ist die Initiative eine energische, wen möchte sie dann nicht zur lebendigen Theilnahme entflammen?

Vor Allem dürfte einzugestehen sein, daß man sich in dem Bildungsgrade unseres deutschen Volkes, sowohl in intellectueller als moralischer Beziehung Täuschungen hingegeben habe. Aus diesen Illusionen entsprangen dann all' die vielen Paragraphen, welche bei Straf- und andern Gesetzen die Schärfe der Bestimmungen abschwächen und Milderungsgründe oder Rücksichtnahmen zulassen. Der Um-

stand aber, daß Vergehen gegen Eigenthum, Sittlichkeit und Leben eher im Zu-, als im Abnehmen sind, daß Brutalität, Rohheit, Unbotmäßigkeit und Auslehnung gegen Gottes- und Menschengesetze und andere Zeichen innerer und äußerer Entartung täglich wahrgenommen werden: dies muß doch überall die Ueberzeugung aufdrängen, daß ein großer Theil unseres Volkes die angedeutete Rücksichtnahme weder verdient, noch würdigt, während andernseits der vielleicht kleinere, aber bessere und gesegstreuere Volkstheil durch strenge Gesetze niemals genirt wird.

Man braucht weder Staatsmann noch Staatsrechtslehrer zu sein, um zu erkennen, daß die Gesetze nur dann mit Erfolg wirken können, wenn sie der Bildungsstufe des betreffenden Volkes entsprechen, andernfalls ist ihre Wirkung fruchtlos oder gar schädlich.

Aus diesen Betrachtungen und im Hinblick auf das verdammungswürdige Gebahren eines Theiles unserer heranwachsenden männlichen Jugend wäre der Wunsch, es möchte unsere Gesetzgebung recht bald zur einschneidenden Schärfe zurückkehren, gewiß ein berechtigter.

Und die Kirche? Sie trauert über den Unglauben der Welt und über den Abfall aus ihrer Gemeinschaft, der von Jahr zu Jahr fühlbarer wird. Das überhandnehmende Sektentreiben und der mächtige Hang vieler nach Erwerb und einem ungebundenen Leben bereiten ihr viele Sorgen. Es ist wahr, aus ihrem Schooße ging schon viel Segen, aber — mit Wehmuth sagen wir es — auch schon viel Unheil hervor. Zu segnen ist sie berufen, zu verdammen, nein — dazu hat die höchste Autorität ihr keinen Auftrag erteilt. Je mehr die Kirche dies erkennt, und darnach handelt, desto größer und allgemeiner wird der Segen sein, den sie zu spenden vermag. Je zäher sie aber an abgelebten Formen hängt und je mehr sie den Inhalt der Form unterordnet, desto mehr wird man ihr den Rücken kehren. Das sollte die Kirche bedenken in Lehre und Kultus. Wir kennen die Motive Derer nicht, die der Kirche den Rücken kehren; wir billigen auch ihre Schritte nicht, halten es vielmehr

mit Denen, die es im Interesse der kirchlichen Gemeinschaft und der eigenen Erbauung für geboten erachten, in den heiligen Hallen des Tempels den Herrn zu verehren. Religiosität und Sittlichkeit stehen in solch inniger Verbindung mit einander, daß, wenn die eine Schiffbruch leidet, die andere mit untergeht. Aber Kirchlichkeit und Religiosität sind freilich nicht identische Begriffe.

Der Zweck der staatlichen Gemeinschaft ist auf Förderung des Volkswohls gerichtet; die Aufgabe der Kirche muß demselben Ziele zusteuern. Je harmonischer demnach beide Faktoren diese Aufgabe zu lösen bestrebt sein werden, desto leichter wird ihnen die Lösung derselben gelingen, desto reichhaltiger wird der Segen fließen, der aus dieser Doppelquelle dem Volke zufließt.

In Anbetracht dessen trifft die ultramontane Partei schwere Verantwortung, die in frevelm Uebermuth und ehrsüchtigem Streben nach geistlicher und weltlicher Oberherrschaft mit dem Staate einen Kulturkampf heraufbeschworen hat, der zwar mit ihrer Niederlage endigen wird, aber nebenbei den Fortschritt der Kultur hemmt und das Volkwohl schädigt. Hat man doch Beweise übergenug, daß das böse Beispiel mancher Priester in Widersetzlichkeit und Auslehnung gegen Gesetz und Obrigkeit nicht ohne Einfluß geblieben auf Gesinnung und Verhalten des Volkes. Wenn dadurch das Ansehen der Priester beim Volke schwindet, so ist solche Strafe eine verdiente; und nicht minder begreiflich dürfte es sein, daß der selbstständig denkende Theil des Volkes je länger je mehr von einer Kirche sich abwendet, deren Priester in greuelm Widerspruche sich befinden mit der heil. Schrift, die so nachdrücklich mahnt: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Röm. 13, 1-2. Mit einer Unmasse von Ceremonien und sonstigen Ueberschwänglichkeiten erbaut sich der denkende Theil unserer Bevölkerung nicht mehr, er verlangt die Wahrheit in reiner ungeschminkter Form. Je mehr also die Kirche zur Einfachheit und Nüchternheit zurückkehrt, desto erfolgreicher und wohlthätiger wird ihr Wirken sein. (Fortf. folgt.)

Nr. 5331. An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

### Die Anwendung des neuen Grund- und Häusersteuer-Katasters auf Gemeinde- und Kreisumlage betr.

hat Großh. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 8. August d. J., Nr. 11,564 folgende Anordnung erlassen:

„Die Großh. Bezirksämter werden unter Hinweisung auf das in obigem Betreff erlassene Gesetz vom 25. Juli d. J. (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 32) veranlaßt, für den richtigen Vollzug desselben bei Aufstellung und Prüfung der Gemeindevoranschläge für 1877 Sorge zu tragen.

Mit Vorlage dieser Voranschläge an die Großh. Bezirksämter haben die Gemeinden entweder durch die Gemeindekataster für 1876 und 1877, oder durch besondere Zeugnisse der Steuerperäquatoren nachzuweisen, wie hoch sich die Summe der im Jahre 1876 gemeindeumlagepflichtigen Grund- und Häusersteuerkapitalien belaufen hat und wie hoch sich die Steuerkapitalien der umlagepflichtigen Grund- und Häuserbesitzer, sowie die der Gewerbetreibenden nach Abtheilung I. und nach Abtheilung II. des neuesten Katasters für das Jahr 1877 belaufen werden. In den Voranschlägen selbst ist durch Berechnung festzustellen, auf wie viel Procent die neuen Grund- und Häusersteuerkapitalien zu ermäßigen und in welchem Gesamtbetrag dieselben zu den Umlagen für 1877 beizuziehen sind. Betragen beispielsweise die Grund- und Häusersteuerkapitalien der Gemeindeumlagepflichtigen für 1877 nach Abtheilung I. und II. des Katasters 4,900,000 Mark, die Grund- und Häusersteuerkapitalien nach dem Gemeindekataster für 1876 dagegen nur 1,477,000 fl. — . . . 2,532,000 Mark, so ergibt sich folgende Verhältnißberechnung:

$$4,900,000 \text{ M.} : 2,532,000 \text{ M.} = 100 : 50\frac{3}{4}$$

Es wären hiernach je 100 Mark der neuen Grund- und Häusersteuerkapitalien auf die dem obigen Procentfuß nächstliegende ganze Zahl, d. h. auf 52 Mark, und die Summe der neuen Grund- und Häusersteuerkapitalien von 4,900,000 Mark auf 2,548,000 Mark zu ermäßigen und in diesem Betrag die Summe der umlagepflichtigen Gewerbesteuerkapitalien für 1877 behufs der Berechnung der Umlage beizuschlagen.

Hinsichtlich der Vorausbeiträge ist zu ermitteln, wie viel Pfennig von 100 Mark Steuerkapital zu erheben sind, wenn das nach der Vorausbeitragsberechnung von den Gemeindebürgern und den ihnen Gleichgestellten im Voraus zu deckende Betreffniß an dem Gemeindeaufwand auf die Gewerbesteuerkapitalien und die in obiger Weise ermäßigten Grund- und Häusersteuerkapitalien der Abtheilung I. des Katasters für 1877 erteilt wird.“

Bei Aufstellung der Gemeindevoranschläge für 1877 ist sich hiernach zu achten. Durlach den 21. August 1876.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Jaeger Schmid.

### Bekanntmachung.

Nr. 5557. Der seitherige Gemeindecapitalrechner Johannes Merkle von Kleinsteimbach wurde nach erfolgter Wiedererwählung in dieser Eigenschaft heute eidlich verpflichtet.

Durlach, 22. Aug. 1876.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Jaeger Schmid.

### Großh. Bad. Staatseisenbahn. Lieferung von Gestück- und Schottersteinen.

Zur Herstellung einer Zufahrtsstraße beim Bahnhof am Mühlburger Thor da-

hier werden  
560 Kubm. Gestücksteine und  
450 " Schottersteine  
erforderlich, deren Lieferung im Wege schriftlicher Angebote in Afford gegeben werden soll.

Lusttragende Uebernehmer wollen ihre deßfalligen Offerten, in welchen der Preis per Kubikmeter für die Gestück- und für die Schottersteine getrennt anzugeben ist, bis Samstag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, auf meinem Geschäftszimmer einreichen, wofür selbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht anliegen.

Karlsruhe, 15. Aug. 1876.

Der Großh. Bezirksbahn-Ingenieur  
für den Bezirk Karlsruhe.  
Möglich.

### Fässer-Verkauf.

[Durlach.] Eine Parthie Fässer von 50—600 Liter hat zu verkaufen

Albert Grimm.

**Liegenschafts-Versteigerung.**  
[Durlach.] Die Vormundschaft des minderjährigen Karl Heinrich Meier von hier läßt mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am

**Montag, 11. September,**  
Nachmittags 3 Uhr,  
im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Liegenschaften mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkauf bringen, nämlich:  
Gebäude.

1.  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Hintergebäude und Garten an der Kronenstraße hier, neben Andreas Weigel, Landwirth, und Johann Adam Kleiber Wittwe; geschätzt zu 9500 Mk.  
Weinberg.

2.  
21½ Rthn. alten oder 47 Rthn. 48 Fuß neuen Maasses im unteren Dechantenberg, neben Andreas Klett und Heinrich Kleiber; geschätzt zu 120 Mk.  
Durlach, 21. Aug. 1876.  
Der Großh. Notar:  
H. Buch.

### Haus-Verkauf.

[Durlach.] Christian Lenzinger, Schuhmacher, hier wohnhaft, läßt  
**Montag, 28. August,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
in hiesigem Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:  
Gebäude.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Keller und sonstiger Zugehör in der Kelterstraße hier, neben Wilhelm Kleiber, Landwirth, und Heinrich Schwander, Landwirth.

Durlach, 22. Aug. 1876.

Das Bürgermeisteramt:

C. Friderich.

Siegrist.

### Kleinsteinbach.

### Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde läßt nächsten Montag, den 28. August d. J., Nachmittags präcis 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier die Winter-schafwaide auf ihrer Gemarkung, welche mit 175 Schafen befahren werden kann, an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Kleinsteinbach, 21. Aug. 1876.

Der Gemeinderath:

Zachmann.

Farr.

### Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Leußler Wtb. läßt  
**Montag, 28. August,**  
Vormittags halb 9 Uhr  
anfangend, in ihrer Behausung Jägerstraße 9, öffentlich versteigert, als:

Mannskleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allerhand Hausrath,  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**Hühner,** 10 Stück und 1 Hahn, sind zu verkaufen  
Adlerstraße 15.

Es ist eine Wohnung mit Küche, Speicher und Keller auf den 23. Oktober zu vermieten. Jägerstraße 33a.

## An die Bewohner der Stadt.

(Sedanfeier.)

Zur Feier des 2. September laden wir die Einwohner ein, die Häuser zu beslaggen.

Bei eintretender Dunkelheit findet Beleuchtung der Thurmberggrüne statt.

Durlach den 21. August 1876.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat mit dem h. d. Wts. seinen Dienst dahier angetreten und wohnt im Hause des Herrn Kaufmanns Wester (Eck der Haupt- und Zehntstraße) hier.

Amistag jeden Dienstag.

Durlach, den 8. August 1876.

Der Gr. Notar des Distr. Durlach III.

A. Schmitt.

## Musverkauf.

Ein großer Vorrath Tuch-, Bukskin- und Seidenmützen wird unter dem Selbstkostenpreis verkauft:

Seidenmützen von 1 Mark 60 Pfennig an.

Bukskinmützen " 1 " 55 " "

Tuchmützen " 1 " 20 " "

auch werden Stoffhüte von 2 Mark 50 Pfennig an verkauft.

**Ferdinand Spikmüller,**  
Hutmacher.

[Durlach.] Es diene jedem Landwirth zur gefälligen Nachricht, daß meine

## Dampf-Dresch-Maschine

vollständig in Betrieb gesetzt ist, in größerem Quantum kosten 1000 Garben 50 Mark zu dreschen. Diejenigen, welche Gebrauch davon machen wollen, möchten sich melden. Hafer kann gleich vom Acker weg gedroschen werden.

**L. Heim** zum Badischen Hof.

### Traubenbrustsyrup

mit Fenchelhonig

in frischer Füllung, die Flasche à 1 und 1½ Mark, zu haben bei

F. W. Stengel.

### Neue grüne Kern

empfehlen

**Ed. Seufert, Fr. Seufert.**

**Zimmer,** ein schön möblirtes, habe in meinem Hause am Badhausweg zu vermieten.

**Fr. Blum.**

### Anzeige.

[Durlach.] Meine Kelter ist zur Benutzung fertig gestellt und kann von jetzt ab jeden Tag gekeltert werden.

**A. Kleiber, Kübler.**

**Maurer,** 6 tüchtige, finden zu erfragen im Kontor dieses Blattes.  
John Wk. 2,70.

### Seppel.

Wittwoch allgemeiner Verknorrungs-Abend.

Fah.

### Süßen Obstmost

empfiehlt

**Grimm** zum Rebstock.

### Wohnungs-Gesuch.

[Durlach.] Eine kleine ruhige Familie (2 Personen) sucht auf Oktober oder Anfang November eine hübsche Wohnung von 3-4 Zimmern zu mieten.

Offerten an die Expedition d. Bl. oder an Kern & Seufert hier.

### 500 Mark

Pflegschaftsgeld können gegen gerichtliches Unterpfand ausgeliehen werden.

**Heinrich Riede,** Rammacher.

Stadt Durlach.

Staudesbuchs-Auszüge.

Geboren:

22. Aug.: Wilhelm Johann Georg, S. Johann Steinbrunn, Steinhauer hier.

Gestorben:

23. Aug.: Wilhelm Fringer von Buchholz, Amts Waldkirch, z. B. hier wohnhaft, lediger Bierbrauer, 26 J. a.

23. " Bertha, V. Friedrich Derrer, Löwenwirth hier, 11 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.